



Die Evangelische Gemeinschaft - einst und jetzt

Im September fanden in Polen wie auch in 48 weiteren Ländern Europas die Europäischen Tage des Kulturerbes 2008 statt. In diesem Jahr standen diese Tage unter dem Thema: „Wurzeln der Tradition. Vom väterlichen Erbe zur Heimat“. In Oberschlesien wie auch in anderen polnischen Gegenden hat man diesmal die Rolle der Kirchen hervorgehoben, die neben den Orten des sakralen Kultes zu den denkmalgeschützten Bauten höchsten Ranges gehören.

Die Hindenburger evangelische Gemeinde hat aus diesem Anlass eine Faltbroschüre herausgegeben, in der wichtige Angaben zu dieser Religionsgemeinschaft bis in das 18. Jahrhundert zurück gehen. In der Annahme, dass diese Angaben den Hindenburger Einwohnern, vor allem auch den Evangelischen, nicht in diesem großen Umfang bekannt sind, wollen wir Einblick in diese Faltbroschüre nehmen und einiges Wichtiges aus dieser Faltbroschüre wiedergeben:

30.07.1785 Im Sterberegister der katholischen Gemeinde St. Andreas ist der Metzger Paul Bobek aus Sosniza als erster Verstorbener evangelischer Konfession eingetragen. Im Jahr 1873 wurde dieser Ortsteil der Zabrzer evangelischen Gemeinde angeschlossen.

25.01.1794 Im Sterberegister der katholischen Gemeinde St. Andreas wurde der Tod des drei Monate alten Carolus Schmiedel eingetragen, Sohn des evangelischen Gottlieb Schmiedel, Chirurg auf dem Zabrzer Schloss.

1810 Die Grundschule in Alt-Zabrze besuchten 13 Kinder evangelischer Konfession.

1857 In Zabrze wohnten 277 Personen evangelischen Bekenntnisses.

1861 In Biskupitz mit der Kolonie Borsig-



Eingang Friedhof Hindenburg

Foto: Klaus Fromm

werk wohnten 40 Evangelische auf insgesamt 1.113 Einwohner.

22.09.1868 In der Friedhofstraße in Zabrze wurde der evangelische Friedhof eingeweiht. Das Gelände für diesen Friedhof (2 Morgen) schenkte Graf Guido Henckel von Donnersmarck. Im Jahr 1898 wurde auf dem Friedhof eine Trauerhalle erbaut.

23.10.1870 Die „Borsigwerke“ übergaben das Gebäude in der Hedwigstraße 2 für die evangelische Grundschule. Das Gebäude wurde 1869 ausgebaut. Bis zur Erbauung einer katholischen Schule (1904) besuchten die Kinder katholischer Konfession die evangelische Schule. Im Jahr 1924 bestand diese Schule aus vier Klassen mit 144 Schülern. Bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts besaß diese Schule den Status einer Privatschule unter der Führung der „Borsigwerke“.

1871 Im Ortsteil Borsigwerk wurde in der Friedhofstraße der evangelische Friedhof angelegt. Infolge der Entwicklung der Siedlung wurde der Friedhof 1922 erweitert.

1.01.1872 Zwecks Gründung einer selbständigen evangelischen Gemeinde kam aus Gleiwitz Pfarrer Gustav Adolf Kuhn nach Zabrze.

1872 Die evangelische Schule für Jungen und Mädchen in der Dorotheenstraße 12 in Klein-Zabrze wurde errichtet. 1873 besaß die Schule zwei Klassen mit 200 Schülern, 1901 sechs Klassen mit 409 Schülern, 1914 wuchs die Schule zu acht Klassen mit 505 Schülern, und besaß 1924 zehn Klassen die von 501 Schülern besucht wurden.

1.06.1873 Die selbständige evangelische Gemeinde ist entstanden. Mit ihrer Reichweite umfasste sie Klein- und Alt-Zabrze, Dorotheendorf, Zaborze mit Poremba, Mathesdorf, Sosniza, Mikultschütz, sowie Biskupitz mit Borsigwerk. Anfangs gehörten die hiesigen Protestanten zum Pfarramt in Tarnowitz und ab 1830 zum Gleiwitzer. Zum ersten Gemeindepfarrer wurde Pfr. Gustav Adolf Kuhn gewählt. Zum Zeitpunkt der Entstehung der Gemeinde zählte sie **1.367** Seelen.

25.10.1874 Die „Friedenskirche“ in Zabrze in der Ringstraße 2 wurde eingeweiht. Der Bau der Kirche nach dem Entwurf des Baurates Kronenberg aus Oppeln begann im November 1871. Die Bauarbeiten leitete der Zabrzer Baumeister Wilhelm Silber.

1879 Das Pfarrhaus in Zabrze in der Kirchstraße 3 wurde übergeben.

1883 Ins Leben gerufen wurde eine Diakoniestation. Als „Evangelischer Diakonissenverein Zabrze“ erhielt sie am 30.09.1896 juristisches Gesellschaftsrecht. Ihren ersten Sitz hatte sie in der Florianstraße Nr. 5, in den späteren Jahren unter der Nr. 9. Diese Gesellschaft führte einen Kindergarten, Haushaltschule und Pflegestation.

1.10.1886 Die evangelische Gemeinde in Biskupitz-Borsigwerk wurde gegründet. Ihr erster Gemeindepfarrer wurde Pfr. Alfred Paulisch.

1.10.1892 Zur evangelischen Gemeinde in Zabrze wurden die Beuthener Gemeinden Bielschowitz, Kunzendorf und Paulsdorf angeschlossen.

1.10.1900 Die Zabrzer evangelische Gemeinde zählte **3.662** Seelen.

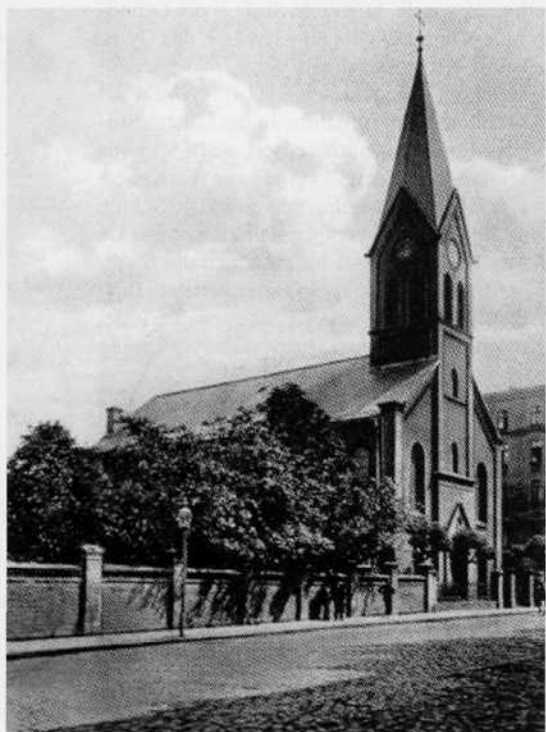
1.01.1901 Die Evangelischen aus Makoschau wurden der Gemeinde Zabrze angeschlossen. Früher gehörten sie zur Gemeinde in Gleiwitz.

2.07.1905 Eingeweiht wurde die „Königin Luise Gedächtniskirche“ in Zaborze an der Kreuzung der Brojastr. und Kaiser-Wilhelm-Str. Die Bauarbeiten wurden dem Zabrzer Baumeister Wilhelm Silber anvertraut.

17.05.1911 Die evangelische Gemeinde in Zabrze zählte **6.159** Seelen.

19.11.1912 Das Pfarrhaus in Zaborze in der Kronprinzenstr. 25 (später Nr. 363) wurde zur Benutzung übergeben.

Soweit der erste Teil der Übersetzung der von Urszula Wiczorek bearbeiteten Faltbroschüre. Der zweite Teil umfasst die Jahre 1922 bis 2008 und erscheint in einer der nächsten Ausgaben unserer Heimatzeitung. K.F.



Friedenskirche Hindenburg
Foto: Hindenburger Ev. Gemeinde

Aufgespießt...

Die Stadtverwaltung von Hindenburg OS hat ein sehr schönes Faltblatt über das Kultur- und Sportleben der Stadt herausgegeben. Tolle Bilder, kurze und sehr informative Begleittexte. Das Faltblatt ist vor allem an die ausländischen Touristen gerichtet und daher in englischer und französischer Sprache herausgegeben. Auf Anfrage bei der Stadtverwaltung musste man jedoch erfahren, dass eine deutschsprachige Version dieses Faltblattes nicht vorhanden ist.

Doch warum eigentlich, muss gefragt werden, zumal die deutschsprachigen Besucher die größte Anzahl der Touristen der Stadt ausmachen?

Bei der diesjährigen Feierlichkeit am 04. Oktober anlässlich der Verleihung der Stadtrechte vor 86 Jahren war auch der Heimatkreisvertrauensmann der Hindenburger, Damian Spielvogel, als offizieller Gast seitens der Stadtpräsidentin, Malgorzata Manka-Szulik, eingeladen worden. Eine sehr schöne Geste! Nur warum konnte man ihn nicht in den ersten Reihen der Ehrengäste sehen?

Als die Feierlichkeiten anlässlich der Stadtgründung vor 86 Jahren um 19.00 Uhr am 04. Oktober begonnen haben, erklang anfangs die Originalstimme des damaligen französischen Staatspräsidenten des Gaulle's über die Stadt Hindenburg OS: „polnischste aller schlesischen Städte“, die dann durch die Moderatorin nochmals ins Polnische übersetzt wurde, um - vielleicht - die Stadt zu charakterisieren? Warum bediente man sich dieses Ausspruches? Wollte man die deutsche Vergangenheit verdrängen oder sich nur bei der französischen Delegation beliebt machen?

Sowohl auf der offiziellen Internetseite der Stadt Hindenburg OS als auch in der Sonderpublikation „Fenster zur Welt / Hindenburg OS - Städtepartnerschaften“ werden die Städtepartnerschaften vorgestellt. Auch die Stadt Essen, die Patenstadt der Hindenburger, wird erwähnt, obwohl es keine offizielle Städtepartnerschaft gibt. Zwischen Hindenburg OS und Essen besteht jedoch eine sehr enge partnerschaftliche Zusammenarbeit, die sich besser als so manche Städtepartnerschaft gestaltet. Dabei wird auch die 1953 geschlossene Patenschaft Essen - Hindenburg OS als Grundlage der Zusammenarbeit ausdrücklich genannt. Doch als Grund der Patenschaft wird die „Auswanderung“ der Hindenburger infolge des Zweiten Weltkrieges angegeben; eine sehr „nette“ aber sehr wahrheitswidrige Umschreibung der grausamen Flucht und Vertreibung sowie der späteren Aussiedlung der Deutschen aus ihrer Vaterstadt. Wird so die neueste Geschichte der Stadt „neu geschrieben“?

In diesen Jahren finden und fanden zahlreiche Jubiläen diverser Schulen in Hindenburg OS statt. Es fällt jedoch auf, dass für einige Organisatoren die „Zeitrechnung“ erst nach 1945 beginnt, als ob es keine „Zeit vor 1945“ gegeben hätte. Eine rühmliche Ausnahme bildet die alte Pestalozzi-Schule in Klausberg (Mikulschütz), die unlängst ihr 80jähriges Bestehensjubiläum feierte und dabei die ehemalige „deutsche Volksschule“ in ihrer Geschichte ausdrücklich erwähnte. Warum können auch nicht die anderen Schulen an die Vorkriegsgeschichte anknüpfen, zumal auch vor 1945 viele Kinder diese Einrichtungen besucht haben?

Vor wenigen Tagen besuchte ein junger Mann aus Warschau erstmalig die Stadt Hindenburg OS. Als er nach zwei Tagen wieder nach War-

29. Klausberger Treffen vom 24. bis 26. April 2009 in 91346 Muggendorf/Streitberg (Frank. Schweiz)

Freitag, 24. April 2009,

- 14.00 Uhr „Bürgerhaus“ in 91346 Muggendorf/Streitberg (ca. 3 km von Muggendorf entfernt),
- Offizielle Eröffnung des Treffens mit Begrüßung
- Gedenkminute an unsere verstorbenen Teilnehmer
- Ehrung für 10-jährige Teilnahme
- Vorstellung der neuen Teilnehmer

Samstag, 25. April 2009

- 10.30 Uhr feierlicher Gottesdienst, Kath. Pfarrkirche in Muggendorf,
- Sologesang
- ab ca. 15.00 Uhr, Fortführung des Treffens im Hotel „Goldner Stern“ in Muggendorf

Sonntag, 26. April 2009

- ab ca. 9.30 Uhr Fortführung des Treffens im Hotel „Goldner Stern“ in Muggendorf
- Verabschiedung

Information: Klaus-Axel Derschka in München, Tel. (089) 91 11 02

Zimmerreservierung:

Fremdenverkehrsamt in Muggendorf, Tel (09196) 194 33

schau gefahren ist, fragte er, warum ist die Stadt so grau? Dabei zielte seine Frage nicht nur auf die Häuser sondern auch auf die Menschen. Wer kann diese Frage beantworten?

Sebastian Wehrauch

V E R E I N E

Kameraden der Moltke-Schule, Städtische Oberschule für Jungen in Oppeln/OS trafen sich in Kulmbach

Ein Bericht von Horst Ahrens, Hamburg

Nun sind es fast 63 Jahre her, dass sich unsere Wege trennten, aber wir sind wieder gern zusammen gekommen. Leider macht sich auch bei uns das Alter bemerkbar. Gekommen waren nach Kulmbach nur noch 10 Kameraden und 8 Damen. Einigen Kameraden ging es gesundheitlich nicht so gut, sodass sie den weiten Weg nach Kulmbach scheuten, anderen war die lange Bahnfahrt einfach zu umständlich, obwohl sie auf dem Kameradentreffen im Vorjahr für diesen Ort gestimmt hatten.

Wie in den Jahren davor waren einige Kameraden schon am Montag, dem 1. September angereist. Dazu gehörten auch meine Frau und ich (es sind zumeist vor Beginn des allgemeinen Treffens noch Kleinigkeiten zu regeln). In kleiner Runde saßen wir nett zusammen. Die restlichen Teilnehmer kamen im Laufe des Dienstags und wurden von den bereits Anwesenden mit lautem „Hallo“ in der Empfangshalle des Hotels begrüßt. Wir gin-

gen dann in das Hotelrestaurant, wo dann der Rest erschien. Wir blieben dort zum Abendessen und danach noch recht lange zusammen.

Am nächsten Morgen (Mittwoch, den 3.9.08) wurden wir nach dem Frühstück von einem Omnibus, genannt „Plassenburg-Express“,

